

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M 75 P, für das deutsche Reich und ganz Österreich 9 M incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen nehmen an die Expedition, W. (8), Mohrenstraße 59, und sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Eintrags- — Die Zeitungs-
Morgen-Ausgabe 4. gefaltet 40 P. Colonne
reg. bere. Zeile 300 M u. f. w.
Abend-Ausgabe 3. gefaltet 60 P. — Restante
3. gefaltet 1 M 50 P. — Colonne 450 M u. f. w.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: die Einigungsbestrebungen der französischen Republikaner; Militärfrage; Dankschreiben des Kaisers; städtische Versammlung in Berlin; Betonung der deutschen Küstengewässer und Klüftungsanlagen; Diebstahl auf der Insel Manda; bulgarische Deputation; von der portugiesischen Deputiertenkammer.
Oesterreich-Ungarische Monarchie. Salzburg: Deutsche und Slowenen.
Rußland und Polen. St. Petersburg: transkaspische Bahn. Aus dem Reich und den Provinzen.
Ämtliche Nachrichten.
Berliner Nachrichten.
Berliner Börse u. Waaren- u. Produktenmärkte.

* Berlin, 7. Januar.

Die Einigungsbestrebungen der französischen Republikaner.

Die Kammerwahlen des Jahres 1885 haben den Opportunisten nicht weniger als 100 Sitze gekostet. Es war dies das Verdikt des Landes über das Torging-Abenteuer. Noch blieben den Republikanern überhaupt etwa 400 Abgeordnete in der Deputiertenkammer, aber diese 400 waren weit davon entfernt, eine Regierungsmehrheit darzustellen. Die „Bereinigten Linke“, in welcher sich seit Beginn der neuen Legislaturperiode die verschiedenen Gruppen der gemäßigten Republikaner mit den Opportunisten zusammengeschlossen hatten, stellte für sich keine Mehrheit dar und war auf die Unterstützung der äußersten Linken, jedenfalls der einflussreichsten radikalen Kräfte angewiesen. Von Hause aus war das Zustandekommen der Vereinigung der Linken keineswegs ein Symptom der Wiederherstellung der gemäßigteren Elemente, sondern eher ein Anzeichen des Rückgangs der opportunistischen Partei; letztere fürchtete sich vor ihrem eigenen unpopulär gewordenen Namen und suchte so zu sagen einen Unterschlupf in der Vereinigung der Linken.

Das war natürlich eine höchst günstige Gestaltung der Dinge für die Radikalen, überhaupt für die äußerste Linke, und Freycinet mußte ihnen nach Herrn's Sturz sehr weit Rechnung tragen. Sie bekamen vier Ministerposten im Kabinett, unter ihnen diejenigen der Marine und der Marine, und es wurden ihnen außer Sparfameit im Staatshaushalt noch allerhand Reformen versprochen, soweit solche nach Lage der Verhältnisse eben durchführbar seien. Gerade die Geschichte dieser zuletzt erwähnten Versprechungen aber hat wieder gezeigt, daß jede Regierung, welche sich, sei es nun aus Neigung oder Zwang der Umstände, auf den Radikalismus zu stützen sucht, eben damit sich selbst zur Kurzezeit verdammt, sowie daß der Radikalismus lediglich ein Kurzatmiger ist, für das in ein System gebrachte Prinzip des mit dem Kopf durch die Wandrennens, ebendaher also zur Stütze einer verantwortlichen Regierung, deren Aufgabe es ja naturgemäß ist, mit den realen Verhältnissen zu rechnen, niemals dienen kann. Der Radikalismus kann eine kurze, aber um so schärfer gewaltthätig in's Werk setzen, anhaltende, stetige, Schritt für Schritt vorwärtige Reformarbeit steht mit seinem innersten Wesen im schroffsten Gegensatz, und gerade eine solche Politik der Vertagung, der Abschiebung der scharfen Gegenstände war es ja, zu welcher Freycinet die Hilfe der Radikalen beanspruchte.

Den letzteren genügte die einzige, aber einschneidende Reform, zu welcher es im Laufe des letzten Jahres kam, die Verstaatlichung des Schulunterrichts, keineswegs; sie sahen nur auf das, was nicht zu Stande kam, z. B. die Abschaffung des Konfessions, die progressive Einkommensteuer, die Erweiterung der Kompetenz des Pariser Gemeinderaths und quälten außerdem das Kabinett mit Forderungen sozialistischer Färbung: Uebertragung der Bergwerke an die Bergleute, Begnadigung der Journalisten, welche die Ermordung Baudins durch streikende Arbeiter im Kohlenrevier von Decazville gutgeheißen hatten, völlige Freigabe der sozialistischen Agitation u. s. w. Dazu kam noch, daß die monarchistische Rechte, sobald sie, um der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten, mit der

äußersten Linken zusammenging, dieser zur Mehrheit verhalf, so daß sich hieraus bald eine Art Sport entwickelte, welchen die Radikalen trieben, um der Regierung „ihre“ Macht in Erinnerung zu bringen, die Monarchisten aber, um die Entwicklung der Republik aus immer abschüssigeren Bahnen zu drängen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Verhältnisse es waren, welche Hand in Hand mit den Vorgängen im Orient unter Freycinet die Pflege des Revanchegedankens wieder mehr und mehr in Blüte brachten. Da aber hierbei der radikale Kriegsminister Boulanger immer stärker in den Vordergrund trat, so fanden auch die Führer der äußersten Linken hieran nichts auszusetzen.

War der Grund, auf welchem Freycinet's Kabinett stand, ein überaus unsicherer, so gilt das noch mehr von dem neuen Kabinett Goblet. Der Leiter desselben mußte, wenn er nicht sofort wieder gestürzt werden wollte, den Radikalen von vornherein noch mehr Entgegenkommen zeigen als sein Vorgänger; haben ihm dieselben doch gleich bei seinem Eintritt in's Amt zu versprechen gegeben, daß er ihnen zu gehorchen habe, wenn er nicht im Handumdrehen wieder verschwinden wolle. Nun ist es aber klar, daß für viele der von den Radikalen geforderten Reformen in der gegenwärtigen Deputiertenkammer sich keine Mehrheit aufbringen ließe, selbst wenn das Kabinett wollte; ist doch im Lande selbst sogar gegen die Abschaffung der Unterpräfekten eine bemerkbare Bewegung im Gange; wenigstens weiß die „Republique française“ in diesem Sinne zu berichten. Es liegt auf der Hand, daß ein von Hause aus so schwaches Kabinett, wie dasjenige Goblet's, noch weit weniger als dasjenige Freycinet's geeignet wäre, eine Periode chronischer Krisen auszuhalten; Freycinet hat seinen Posten noch 11 Monate lang zu behaupten vermocht, freilich, auch nur nur den Preis wiederholter Demissionen, Goblet würde sich weit rascher abmühen. Das Verwerfste in der Situation nicht nur des gegenwärtigen Kabinetts, sondern auch seiner beiden Vorgänger war und ist die Notwendigkeit, daß die ausschlaggebende Stellung der numerisch schwächeren Theile der Republikaner einnimmt, weil er jederzeit zu Oppositionszwecken mit Hilfe der Monarchisten sich in die Mehrheit verwandeln kann, ohne daß doch für die radikalen Forderungen, mit welchen er jedes Kabinett seit einigen Jahren zu Tode quält, eine Majorität aufzubringen wäre.

Die Unhaltbarkeit der Situation tritt gerade jetzt, wo die auswärtigen Mächte wieder momentan zurückgezogen scheinen, natürlich um so schärfer hervor, und nicht nur unter den gemäßigten Republikanern bis in die Reihen der weniger radikalsten Radikalen hinein, sondern im Lande selbst ist allmählich die Ueberzeugung, daß nur noch zwischen der Schaffung einer gemäßigten republikanischen Regierungspartei durch Schließungen in den einzelnen Gruppen der Kammer und der Kammerauflösung die Wahl bleibt, aufgekommen. Daß auch Grevy diese Ansicht theilt, beweist der Umstand, welchen er an den Besprechungen zwischen Herrn und Freycinet genommen hat. Nachdem der ungünstige Eindruck der dem Lande zugemutheten Opfer an Geld und Blut zu Gunsten der oftstalligen Abenteuerpolitik in den letzten Monaten mehr und mehr sich zu verflüchtigen begonnen, dürften Neuwahlen den gemäßigten Republikanern keine ganz ungünstigen Aussichten bieten; Grevy hält es indessen für geboten, erit noch den Versuch zu machen, ob nicht in der gegenwärtigen Kammer eine einwirkende Neugruppierung der Republikaner durchführbar wäre. Schon im Laufe des letzten Jahres hat sich die Zahl der Mitglieder der vereinigten Linken durch den Beitritt ehemaliger Angehöriger des linken Centrums oder der demokratischen Union verstärkt; es ist nicht ausgeschlossen, daß sich auch von dem rechten Flügel der Radikalen noch eine Anzahl Abgeordneter heranziehen ließe, während von der rechten Seite her vielleicht Roux Duval etwa mit zwei Dutzend ehemaliger Monarchisten als „republikanische Rechte“ zu Hilfe kommen könnte. Voraussetzung ist natürlich der vollständige Bruch der Regierung mit den Radikalen vom Schlage Clemenceau's; die letzteren müßten von der Vereinigung gänzlich und prinzipiell ausgeschlossen bleiben.

Liege sich auf solche Weise eine Regierungsmehrheit unter Beihilfe eines Theils der radikalen Linken selbst, die freilich

aber damit ihrer bisherigen Partei abgehen müßte, herstellen, so läge ein nicht zu verkennender Vortheil gerade darin, daß das Kabinett zunächst noch nicht den Namen Herrn oder Freycinet trüge; sie würden beide der radikalen Gegenagitation Anstrichpunkte bieten, gegen welche Goblet's Name eine gewisse Deckung gewähre, wenn auch unter ihm thatsächlich ein Reglement Herrn-Freycinet sich bergen würde.

Ueber die Haltbarkeit der angegebenen Kombination steht Betrachtungen anzustellen, dürfte verfrüht sein; man muß erst ihr Zustandekommen abwarten und ihre nähere Beschaffenheit kennen lernen. Ein nicht zu unterschätzender Akt ist jedenfalls die Nothwendigkeit. Noch schwieriger wäre es, den Einfluß jener Kombination auf die auswärtige Politik Frankreichs jetzt schon beurtheilen zu wollen. Herrn's Name hat ja einen verhältnismäßig friedlichen Klang, und wenn er jetzt wieder mehr in den Vordergrund tritt, so mag dies nicht ohne eine nach Petersburg gerichtete Spitze sein. Aber man darf auf der anderen Seite nie aus den Augen lassen, daß gerade die Opportunisten es gewesen sind, welche Frankreich's innere Entwicklung in die den Frieden stets bedrohende Richtung gebracht haben. Die heutigen Gefahren für den Weltfrieden sind nur die Konsequenzen ihrer übertriebenen Rüstungspolitik, ohne daß Frankreich von irgend einer Seite bedroht gewesen wäre, wie was im Laufe so vieler Jahre mit den äußersten Opfern vorbereitet wurde, läßt sich nicht beliebig wieder außer Geltung setzen.

Der Stand der Militärfrage ist unverändert, d. h. der Ausgang ist noch völlig ungewiß. Die zweite Lesung im Plenum wird, wie jetzt feststeht, am Dienstag beginnen und voraussichtlich mehrere Tage in Anspruch nehmen. Morgen, so sagt die „Nat.-Lib. Corr.“, wird mit Bestimmtheit die Ankunft des Reichskanzlers erwartet, und an seinem Eingreifen in die Debatte werde wohl nicht zu zweifeln sein. Nach Allem, was man hört, solle er sich keineswegs in der Stimmung der Nachsichtigkeit befinden. — Nach einer und zugehenden Mittheilung wäre der Termin der Ankunft des Kanzlers noch unbestimmt. — Die erwähnte Korrespondenz bemerkt über die Situation:

„In dem von dem Abg. von Luene erstatteten Bericht der Militärkommission hat das von Herrn Windthorst ausgesprochene Riesenmaß der Centrumpartei gegenüber dem Septennat in voller Schärfe Aufnahme gefunden. Erodem spricht man in der ultramontanen Presse noch immer von der Möglichkeit der „Verständigung“. Nach Herr von Luene hatte ja in der Kommission ein Entgegenkommen des Centrums ziemlich deutlich in Aussicht gestellt, wenn die Regierung ihrerseits mit dem Entgegenkommen anfaue. Die Frage ist jetzt akut und die gesammte Situation nachgerade so erukt geworden, daß man wohl verlangen kann, von der „maackebenden“ Partei endlich einmal rund und nett zu hören, was sie zu bewilligen bereit ist. Längere Zeit hatte es den Anschein, als ob die in der Kommission so hartnäckig festgehaltene nur provisorische Bewilligung der 16 Bataillone zum Kompensationsobjekt bestimmt sei, falls die Regierung auf das Septennat zu Gunsten des Triennals verzichtete. Heute wird wohl Altemand mehr ein Eingehen der Regierung auf 3 Jahre für möglich halten. Die Andeutungen von einer trotzdem nicht ausgeschlossenen Verständigung müssen also wohl einen andern zwischen 7 und 3 Jahren liegenden Termin im Auge haben. An der That ist es ja kein Geheimniß, daß seit längerer Zeit das Gerücht verbreitet ist, zu einem fünfjährigen Zeitraum werde sich das Centrum am Ende wohl verstehen. Wenn das etwa wirklich die Meinung des Herrn Windthorst und seiner Freunde ist, so dürfte es für die Regierung geraten sein, damit bei Zeiten herauszukommen. Von der Regierung werden sie ein diesbezügliches Auerbieten schwerlich erwarten können. Die Bewilligung der Präfektur auf 3 Jahre hat ihre prinzipielle Bedeutung in der Hinsicht auf die dreifährige Legislaturperiode; zwischen der auf fünf und auf sieben Jahre aber besteht ein prinzipieller Unterschied überhaupt nicht. Es ist schlechterdings nicht abzusehen, wie ersten politischen Männern das Herabgehen von sieben auf fünf Jahre als ein wesentliches Zugeständniß erscheinen könnte. War Reichsbaron möchte dann ihre Befriedigung finden. Sadeß, vielleicht deutet man darüber — es ist das Geschwätz — in den Kreisen der Centrumpartei anders; alsdann möge man aber aus diesen Kreisen heraus das Anerbieten der fünf Jahre machen.“

Nachdruck verboten.

Ein alter Philosoph in neuer Beleuchtung.

Die Philosophie des Heraklit von Ephesus im Lichte der Mystikeridee. Von Edmund Pfeiderer (Berlin, Georg Reimer).

Wenig ist es ein nicht hoch genug zu veranschlagender Gewinn und zugleich der schönste Lohn wissenschaftlicher Forschungsarbeit, wenn es gelingt, eine geistige Größe, die bisher unverständlich außerhalb des Zusammenhangs menschlicher Geistes-thätigkeit stand, in diesen Zusammenhang dadurch einzuordnen, daß man sich und Andern das Verständnis für sie öffnet und sie zu einem lebendigen Glied des Organismus macht, den die denkende Menschheit bildet; es ist gleichsam eine Seele gefunden, die vorher verloren war, weil Niemand ihr Geheimniß zu deuten wußte. Eine solche verlorene Seele auf wissenschaftlichem Gebiet war auch der Philosoph Heraklit von Ephesus, dessen Beiname „der Dunkle“ für den Laien eine genügende Legitimation war, sich nicht weiter um ihn zu kümmern, und dessen Ueberreste, nur in vereinzelten Bruchstücken erhalten, in der That so räthselhaft klingen, daß es begreiflich erscheint, wenn er auch den Gelehrten theils eine bloße Kuriosität war, theils nur ein Name, dem man die Entdeckungen eigenen Scharfsinns und eigener Weisheit unterlegen durfte, da ihn auszulegen man doch verzweifeln mußte.

Den Heraklit aus der unfruchtbaren Vereinzelung, in der sich der unverständliche befand, heraus und in die Gesellschaft der Männer, die einen Antheil an dem Zustandekommen des geistigen Besitzes der Menschheit haben, eingeführt zu haben, ist das Verdienst Pfeiderer's in seinem neuen Werk. Den Schlüssel zum Verständnis des Heraklit findet Pfeiderer in der Mystikeridee, die, der Grundrichtung des heraklitischen Geistes verwandt ihm die Analogie zu seiner philosophischen Spekulation gegeben habe; es ist die Idee, daß der Gegensatz zwischen Leben und Tod kein absoluter, daß vielmehr das Sterben selbst nur der Uebergang zu einem anderen Leben, die Bedingung für dessen Entstehen sei. Während die Mystiker diese Idee, durch Symbole, die aus dem Leben der Natur entnommen waren, und deshalb zum Theil einem grob sinnlichen Charakter an sich trugen, veranschaulichten wollten, erhob sie Heraklit in die Höhe des philosophischen Gedankens von der Identität des Seienden

in seinen Wandlungen, von der Ewigkeit des Lebens, die zugleich garantiert und ununterbrochen verwirklicht wird durch das Spiel der auseinander hervor und wiederum ineinander übergehenden Gegensätze. Diese Anschauung von der in fortwährender Ueberwindung der Gegenstände sich behaltenden und bewährenden, im ewigen Wandel sich auswirkenden Lebenskraft ist für Heraklit die Grundlage, von der aus er in reinerer und vollkommener Weise das leitet, was die Mystiker mit ihrer Verneinung von Sinnlichem und Ueber-sinnlichem immer nur zur unklaren Darstellung bringen, nämlich eine Theodicee: er liefert sie theoretisch durch den Nachweis, daß allem Geschehen, das in seiner Vereinzelung betrachtet widerspruchsvoll und ansichtig erscheint, sobald man es in den Zusammenhang des Ganzen als unentbehrliches Glied der Entwicklungsreihe einbezieht; ein tiefer Sinn, zweifelhafte Vernunft innewohnt; und er liefert sie für den praktischen Standpunkt des religiös sittlichen Bedürfnisses, indem er seine Anschauung von der Unerforschlichkeit der gerade im Wechsel sich erhaltenden Lebenskraft in den Dienst der Lehre von der persönlichen Unsterblichkeit stellt, sehr bezeichnend, sofern er damit offenbar weniger einer logischen Konsequenz seines philosophischen Standpunkts als einem Drang seines Gemüths folgt, das den Glauben der Mystiker festhaltend für diesen einen besseren Beweis verlangt als die Mystiker ihm geben konnten. Als konkreten Träger der durch Spekulation gefundenen Lebenskraft bot sich dem Heraklit das Feuer, eine Natur ist es ja, Licht und Wärme, Klarheit und Wachsthum zu uringen, indem es zerlegt und zerstört, und in nimmer ruhender Bewegung die Stoffe auflöst und ihre Elemente neu zu vereinigen; es ist so in der That auch für uns eine lebhaft ge Illustration der Wahrheit, daß das Leben von der Verzehung des Vorhandenen sich nährt und Größeren vernichtet, um neue zu schaffen. Kein Wunder, daß der Philosoph beides, Lebenskraft und Feuer, für ein und dasselbe erklärt, nur das eine Mal vom Standpunkt der Spekulation, das andere Mal von dem der Erfahrung aus angesehen, und sich nun bemüht, zu zeigen, wie sich alle Erscheinungen des empirischen Lebens als einen Kreislauf von Wandlungen begreifen lassen, für die das Feuer Ausgangs- und Zielpunkt ist. Wenn dabei Heraklit sich als einen Philosophen zeigt, der mit seinen naiven Erklärungen und Deutungen nicht einmal auf der Höhe dessen steht, was man die Naturwissenschaft seiner Zeit nennen könnte, so ist es andererseits für die

spekulative Kraft seines Denkens um so bezeichnender, daß die Grundanschauung, von der er sich bei der Konstruktion seines Weltbildes leiten läßt, nichts anderes ist als die Voraussetzung, daß im Ganzen der Welt nichts verloren geht, sofern nur die Zusammensetzung des Stoffs, nur die Form, in der sich die Lebenskraft äußert, wechselt; es ist die Wahrheit von der Konstanz der Masse und von der Erhaltung der Kraft, welche nicht in dieser Formulierung, wohl aber ihrer inhaltlichen Bedeutung nach dem ephesischen Philosophen bei seinem Versuch, die Gesamtheit der Erscheinungen zu erklären, vorzuschwebt. So hat die Mystikeridee Pfeiderer zu einem Verständnis der heraklitischen Philosophie geführt, das überraschende sachliche Berührungspunkte zwischen dieser und maßgebenden Gedanken, theils der Schelling-Hegelschen Philosophie, theils der heutigen Naturwissenschaft ergibt.

Es ist aber die Mystikeridee, die ihm dieses Verständnis eröffnet hat, für Pfeiderer auch der Anstoß zu einer Entdeckung: reise in ein ganz anderes Gebiet geworden, in das theologische. Es lag nahe, bei einem Philosophen, für welchen ein religiöses Bedürfnis der psychologische Ausgangspunkt seines Philosophirens war, zu fragen, ob nicht gerade auf religiösem Gebiet eine Einwirkung sich geltend gemacht hat; und zwar zeigte eine bisher häufige Auffassung Heraklit's, die in einseitiger und theilsweise auf Mißverständniß beruhender Betonung einzelner Sätze ihn zu einem Philosophen des Pessimismus machte, die Richtung, in welcher hier gesucht werden mußte. Jenes Mißverständniß war nur möglich, wenn in der That die heraklitische Philosophie einen Charakter hat, der sie zur Verwerfung im pessimistischen Sinn empfiehlt, und daß sie so verwerthet worden ist, findet Pfeiderer im Kerkel: die Erklärung dieses Buches erhält durch Pfeiderer eine wesentliche Bereicherung, wenn er, mit seinem und tiefem Verständnis auf seinen Gedankengang im Ganzen und auf die einzelnen schwierigen Stellen eingehend zeigt, wie der Prediger bei seinem Suchen nach Trostgründen für die Rechtigkeit alles Jüdischen auch an die durch Heraklit vertretene heidnische Philosophie kommt, um in der Auseinandersetzung mit den heraklitischen Hauptlehren vom Fluß aller Dinge, vom Parallelismus der Gegensätze, von der persönlichen Unsterblichkeit theils das, was seiner eigenen Grundanschauung „Alles ist eitel“ entspricht, herauszugreifen, theils die heraklitische Verwerthung dieser Lehren im Sinn des Optimismus zu widerlegen und so zu dem Schluss zu kommen, daß diese

Dem Centralcomité der deutschen Vereine vom Nothen Kreuz ist auf die Glückwünsche zum Neujahrsfeste von dem Kaiser folgendes Dankschreiben zugegangen:

Aus der Adresse, in welcher Mir das Central-Comité seine Glückwünsche zum neuen Jahre dargebracht hat, habe Ich zu Meiner großen Genugthuung gesehen, mit welchem Vertrauen dasselbe in der gegenwärtigen Zeit zu Mir aufblickt. Wenn Ich auch der Hoffnung lebe, daß die Bemühungen, dem deutschen Volke die Segnungen des Friedens zu erhalten, nicht vergeblich sein werden, so kann Ich doch Meine volle Anerkennung über den Ernst und den Eifer, mit welchem sich die deutschen Vereine vom Nothen Kreuz auch in ruhigen Zeiten der Erfüllung ihrer schweren Aufgabe im Dienste der Humanität hingeben, nicht zurückhalten. Indem Ich dem Comité für seine Gratulation den besten Dank sage, vertraue Ich, daß die Vereine, wenn sie wider Erwarten berufen zu einer ersten Thätigkeit berufen sein sollten, dann mit gleicher Opferwilligkeit auch den erhöhten Anforderungen werden gerecht werden.

Berlin, den 5. Januar 1887.

gez. Wilhelm.

Eine große Anzahl evangelischer Geistlichen und Laien erläßt eine Einladung zu einer kirchlichen Versammlung in Berlin am 2. Februar d. J. Die Tagesordnung lautet wie folgt:

1. Die kirchenpolitische Lage und ihre Erfordernisse.
2. Der Anspruch der kirchlichen Organe auf Mitwirkung bei der Befestigung der kirchenregimentlichen Aemter.
3. Die Stellung des Staatsministeriums bei dem Geschehen von Kirchenregimenten.
4. Die Mitwirkung des Landtags bei den Organisationsfragen der evangelischen Landeskirchen.
5. Das Zusammenwirken kirchlicher Institutionen mit den Staatsbehörden bei der Befestigung der evangelisch-theologischen Professuren.
6. Die Dotationsfrage.

Sowohl dieses Verhandlungs-Programm als die Unterschriften ergeben — die letzteren so weit sie bekannten Persönlichkeiten angehören —, daß es sich um die Fortsetzung der Agitation für den Antrag Hammerstein-Kleist handelt.

Die technische Kommission zur Beratung der Grundzüge für ein einheitliches System zur Betonung der deutschen Küstengewässer und Flußmündungen ist, nachdem der von ihr aufgestellte Entwurf den einzelnen Bundes-Regierungen zur Begutachtung zugegangen und die von den letzteren gemachten Abänderungsvorschläge eingegangen sind, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, am Donnerstag zur Prüfung dieser Vorschläge und endgültigen Aufstellung eines einheitlichen nationalen „Sonnen- und Balen“-Systems hier zusammengetreten.

Das im Bereiche des General-Konsulates zu Zanzibar zu errichtende Vice-Konsulat wird, nach der „N. Pr. Ztg.“, wahrscheinlich seinen Sitz nicht in Zanzibar selbst, sondern auf der Insel Manka in der vor Deutsch-Witu liegenden Bucht erhalten. Für diesen Posten ist der Gerichts-Magistrat Steinfand bestimmt.

Die Mitteilung, daß die bulgarische Deputation von Seiten der englischen Regierung hinsichtlich der Rückkehr des Fürsten Alexander nach Sofia ermutigende Zusicherungen erhalten habe, wird dementsprechend. Die englische Regierung hat vielmehr, wie hervorgehoben wird, zu einer Politik der äußersten Mäßigung gerathen und insbesondere empfohlen, alles zu vermeiden, wodurch das Mißfallen Russlands in noch höherem Maße erregt werden könnte. Während ursprünglich gemeldet wurde, die bulgarische Deputation würde sich von London zunächst nach Paris begeben, wird nunmehr anderweitig berichtet, daß die Rückkehr unmittelbar nach Sofia erfolgen soll. Es bleibt abzuwarten, welche der beiden Versionen sich als richtig erweisen wird; jedenfalls kann sich die Deputation nicht verschließen, daß sie in Paris keineswegs auf irgend welchen Erfolg rechnen darf. Die bulgarische Regentenschaft hat inzwischen, wie der „Post. Ztg.“ mitgeteilt wird, am 5. Januar ein Rundschreiben an die Vertreter der Mächte zur Überlegung der im jüngsten Rundschreiben enthaltenen Beschwerden gerichtet. Der Inhalt dieses Rundschreibens wird wie folgt skizziert:

Bulgarien habe alle russischen Forderungen erfüllt, soweit sie gesetzlich zulässig und nicht gefährlich für die öffentliche Ordnung gewesen sind, so die Aufhebung des Belagerungszustandes und die Freilassung der am Altentate Beteiligten. Niemals sei dagegen von Kaulbars ein Koalitions-Ministerium gefordert worden, und wenn Giers dies behauptete, so müsse er falsch berichtet sein; im Gegentheil, Bantow habe auf Kaulbars' Rath die selbständigen Vorschläge der bulgarischen Regierung abgelehnt. Zwei Wochen nach Kaulbars' Abreise habe Gadow den auf das Koalitionsministerium bezüglichen Vorschlag gemacht, aber mit der Bedingung, den Minister

zum Rükten zu wählen, was unannehmbar gewesen sei. Das Circular lautet: Wir haben immer anerkannt, daß die Lösung der bulgarischen Frage, für welche sich besonders Rußland interessiert, das Bulgaren geschaffen hat und gewiß nicht an seine Unabhängigkeit rühren will, in den Händen der Signatarmächte des Berliner Vertrages liegt. Wir hegen die Hoffnung, daß angesichts einer praktischen Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten die Großmächte den Wünschen des bulgarischen Volkes ebenfalls Rechnung tragen werden, welches zwar Ruhe und Ordnung will, aber auch oft genug seinen festen Willen andersprechen hat, sein Recht auf politische Selbständigkeit zu verteidigen.

Den Gerüchten von einer angeblich bevorstehenden gegenseitigen Annäherung der Balkanstaaten mißt ein Bukarester Brief der „Pol. Kor.“ nur sehr beschränkte Glaubwürdigkeit bei. Zwar könne nicht geleugnet werden, daß eine zum Schutze der Unabhängigkeit der Balkanvölker zu schaffende Balkan-Konföderation den Sympathien der betreffenden Nationen und deren Regierungen begegnen würde. Deshalb sei aber doch noch lange nicht erwiesen, daß an der Verwirklichung dieses Gedankens gearbeitet werde, noch weniger aber, daß es leicht sei, diesen Gedanken in die Erscheinung treten zu lassen. Was speziell die angeblichen Verhandlungen betrifft, welche zwischen Belgrad und Bukarest im Gange sein und die die Herbeiführung eines Bündnisses zwischen beiden Königreichen an der mittleren und unteren Donau bezwecken sollen, so gesteht der Briefschreiber, daß die rumänische Regierung der möglichsten Konfolidierung der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen einen großen Werth beilege. Die Annahme, daß diese Konfolidierung auch erfolgen werde, erscheint ihm daher als eine völlig berechtigte; von einer innigeren Gestaltung der beiderseitigen Beziehungen bis zur Schaffung einer Balkan-Konföderation sei aber ein gar weiter Weg.

Die portugiesische Deputiertenkammer ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, aufgelöst worden. Die Kammer hatte nämlich nach ihrem Zusammentritte ein Mitglied der Opposition zum Präsidenten gewählt, worauf der Konseilpräsident unverzüglich einen Ministerrath anberaumte, um demselben die Auflösung der Deputiertenkammer vorzuschlagen. Ursprünglich sollte nach einer Mitteilung des „Temps“ die Auflösungsbeschlüsse erst heute publiziert werden. Die Neuwahlen sind nunmehr auf den 27. Februar, die Einberufung der Cortes auf den 7. April festgesetzt.

Oesterreichisch-Ungarische Monarchie.

□ Aus Laibach schreibt man uns: Die bedauerlichen Ereignisse, welche sich im Sommer bei der Euthanasie des Denkmals für Anastasius Grün (Anton Graf Auerberg) in Laibach abspielten, kamen am 30. v. M. auch im kaisertlichen Landtage zur Sprache, indem ein Redner auf die gerichtlich festgestellte große Theilnahme der studirenden Jugend an jenen Ereignissen und deren Verhöhnung hinwies. Für die Stellung der Deutschen nicht minder wie für die Auffassung der Regierung ist kennzeichnend, daß der Landespräsident von Krain, Baron Wankler, die Ereignisse nicht einfach verurtheilte, sondern dieselben damit entschuldigte, daß sie nicht gegen den geehrten Dichter, sondern gegen die Persönlichkeiten, welche die betreffende Feier veranstaltet hatten, gerichtet waren, namentlich gegen eine Gesellschaft, die gar nicht berufen war, eine solche „Demonstration“ zu veranstalten, denn der Laibacher Turnverein habe sich statutenmäßig nur mit Turnübungen zu befassen. — Als dem Landespräsidenten nachgewiesen wurde, daß er ja selber einer ebenfalls nicht durch die Statuten vorgesehenen, vom Turnverein veranstalteten Festvorstellung zur Aufbringung der Denkmalkosten beigewohnt hätte, verbesserte er sich dahin, daß die „Animosität“ eigentlich nur gegen die aus Gili und Marburg geladenen Gäste gerichtet gewesen sei. Trotz der in der ganzen gebildeten Welt aufsehen erregenden Ereignisse, welche durch die fortgesetzte Beschädigung des Denkmals immer noch fortdauern, leugnete der Landespräsident den Antagonismus zwischen Slowenen und Deutschen und behauptete, dieser werde, wenn vorhanden, durch die deutsche Presse künstlich in die Bevölkerung getragen. Die slowenische Presse sei ungemein gemäßig. Diese Behauptung rief umso mehr Staunen hervor, als ein Redner kurz zuvor die ungleiche Behandlung slowenischer und deutscher Blätter besprochen hatte.

Rußland und Polen.

§ Petersburg, 1. Januar. Die Transkaspijsche Bahn ist seit Anfang des vorigen Monats bis zum Amu-Darja, d. h. also bis in das Khanat Buchara hinein, fertig gestellt. Ueber die Eröffnung der Strecke von Merw bis dorthin bringt die deutsche „St. Petersburgs Zeitung“ aus der genannten Stadt folgende Korrespondenz:

Vorüber sind die Tage der Eröffnungsfeierlichkeiten der Eisenbahn bis zum Amu-Darja (Dus) und wohlrich, an Strapazen fehlte es nicht. Schon die Hinfahrt glich einem Argonautenzuge und

Wer kennt die Wolga?

Kennt die Namen?

Die gähtlich dort ansammeln kamen.

Und was gab es, alles zu sehen? Eine neue Welt erschloß sich den Blicken der Beobachter, origineller als der Tummel auf einem Schützen- und Turnersfest im Herzen Deutschlands, und bunter als eine Pantomime im Circus. — Die Bucharei ist jedenfalls das kultivirteste Land in Mittelasien und daher wohl auch das reichste, die Wolga sind auf bestellt und die Verinselung derselben recht hübsch ausgeführt.

Der Fluß Amu-Darja gleicht der Wolga, ist aber nicht so tief, wenigstens nicht bei Tschardhu, zudem scheint er mit der Wolga die vielen Inseln gemein zu haben und das Ausfließen des Wassers und die Anschwellung des Wassers, was ja auch allen Flüssen Europas eigen ist. — Die Breite des Amu-Darja ist daher ganz verschieden; wo die Inseln entfallen, wäre dieselbe ganz gewaltig zu nennen, dagegen sind Stellen, wo die Breite auf 100 bis 150 Faden beschränkt ist. Das Wasser ist gleich dem Wolgawasser von gelblich-rother Farbe, erzeugt durch den Gehalt an Eisen; die Abströmung recht stark und wieder der Wolga gleich, stärker am Westufer, das höher gelegen als das andere, das niedrige ist.

Die offizielle Eröffnung am 30. November 1886 bildete der 3. Eisenbahntag, mit welchem Se. Excellenz der Generalleutnant Komarow, — leider durch eine Verhinderung, erst bei einbrechender Dunkelheit eintraf. Der bucharische Beg, die höchste lokale Autorität, hatte einen offiziellen Empfang mit obligatem Diner improvisirt und waren vor seinem Hause in Fußstapfen vielleicht 100 Mann zusammengekommen, in gelben Beinkleidern, rothen Hemden (nach europäischer Art in die Beinkleider gesteckt), Stiefeln und großen schwarzen Felmützen — die ganze Uniform bildend — mit allen, einläufigen Vorderladern bewaffnet, aufgestellt, die von Welken Allen, nur nicht Soldaten ähnlich sahen. Das Mittagessen war ebenfalls dem Europäer fremdartig: — paamel — Gajanen — Mandelklee in Stücken geschnitten und gebraten, lagen zusammen mit allen möglichen Süßigkeiten in einer Schüssel von Silber und konnte Jeder sich beliebig bedienen; natürlich suchte jeder Europäer nach beendeter Tafel eine kleine Nachtmahlzeit sich zu verschaffen, was auch in den fahrenden Restaurationen, welche je eine die Eisenbahnzüge begleiteten, leicht gefunden wurde. Abends wurde ein Ball von General Ananow in der Stadt Tschardhu in der Wohnung des russischen Konsuls gegeben, bei welcher Gelegenheit der Beg (Bakum) die bekannte Frage wieder aufwarf, welche Vergütung den Damen für das Tanzen gezahlt werde?

Am 1. Dezember war großer Empfang im Schloß, welches hoch auf einem Berge, eine schöne Aussicht bietet, in der Stadt Tschardhu gelegen ist, sonst aber sich weder durch Originalität noch Architektur auszeichnet. Vor demselben stehen 7 Bronze-Kanonen, deren Gesell schwerlich das Abfeuern der Geschosse erlauben würde, ohne das Festliche zu legen und doch scheinen die Soldaten des Emir gerade auf diese Waidinstrumente ganz besonders stolz zu sein.

Nachmittags wurde ein Pferderennen veranstaltet, dessen Programm folgendes war:

- 1) Rennen der Telingan (wohl 80 Mann beim Starter), schöne Pferde.
- 2) Rennen der Bucharen (ca. 15 Mann; jedoch noch bessere Pferde).
- 3) Gemischtes Rennen beider Nationalitäten (ca. 40 Mann).
- 4) Ein Turnier (Spiel) der Kiziljan (ca. 20 Mann), darin bestehend, einen eben geschlachteten Hammel, welcher auf einem freien Platz, vielleicht 100 Schritt vom Halteplatz, auf die Erde gelegt ist, trotz aller Distanz und Umwindungen der anderen, aufzuheben und an ein gestecktes Ziel zu bringen. Dieses Spiel ist mehr halbschwer, als interessant.
- 5) Gymnastik, von einem jungen Russen ausgeführt, jedoch recht unbedeutend.

Damit war diese Festlichkeit beendet und folgte ein Diner vom russischen Konsul den Gästen gegeben.

Der 2. Dezember war gleichsam ein Karfreitag, aber mehr gemüthlicher Natur als freigeschätzt, weil die Bahnstrecke bis zum Amu-Darja (8 Werst von der Stadt Tschardhu), trotz aller Anstrengungen nicht früher fertig gestellt werden konnte und wurde daher von fast allen Anwesenden durch Ankauf kleiner und großer Denkmalsmedaillen auf dem Bazar verbracht. Auf dem Bazar steht man vereint das volle Bild des morgenländischen Lebens: hier die Mühle, dort der Handwerker, hier die Schlichterei, dort die Schule, hier der Schmied, dort die Moschee u. s. w., Alles bunt durch einander und wie in einen Knäuel verwickelt.

Am 3. Dezember gegen 10½ Uhr Morgens setzte sich der ganze Eisenbahnpark mit 4 Lokomotiven, welche in der Mitte des Zuges und an den Enden sich befanden, wohl gegen 2 Werst lang, in Bewegung und langten wir nach einer Stunde Fahrt ans Ufer des Amu-Darja, woselbst Feldgottesdienst, Speisung der Soldaten, Stapellast zweier kleiner Dampfschiffe, Bootfahrt, Uebergabe und Empfang der Geschenke von Seiten der Bucharen und der russischen Generale Komarow und Ananow stattfand, worauf um 5 Uhr Nachmittags die Abfahrt des ersten Eisenbahnzuges erfolgte, dem die anderen allmählich folgten, so daß Abends 9 Uhr der letzte Zug nach Merw zurück ging.

Aus dem Reich und den Provinzen.

!! Meiningen, 6. Januar. Die Regierung hat heute das Steuergesetz und den Etat auf die Finanzperiode 1887—1889 veröffentlicht. Vom Steuergesetz ist zu bemerken, daß die erste

weite Verbreitung hat, nicht nur durch die Vereinigten Staaten, sondern überallhin, wo Amerikaner leben. Der Frauenverein in Boston hat an seiner Spitze Frau Julia Ward Howe, eine gelehrte Dame, die sieben Sprachen spricht, dichtet und schreibt. Sie ist nicht mehr jung, ist Wittwe mit drei Töchtern, von denen die beiden ältesten mit angesehenen Staatsbeamten verheiratet sind und in stiller Häuslichkeit ihr Glück finden, während die jüngste, Ward, ein schönes, elegantes Mädchen, nach dem Tode des Vaters, eines hervorragenden Arztes, die Mutter auf weiten Reisen als Sekretärin begleitete und kürzlich als Schriftstellerin aufgetreten ist, zunächst um die Ausstellung in St. Louis zu verheerlichen. Frau Julia Ward Howe genießt eines ganz besonderen Ansehens in den Vereinigten Staaten. Wohin sie den Fuß setzt, öffnet sich ihr jede Thür. Sie ist dabei einfach in ihrem Auftreten und in ihrem Anzug geblieben und trägt stets ein schwarzes Kleid, ohne jeglichen Schmuck. Kürzlich hat sie eine Biographie von Margaret Fuller erscheinen lassen. Das man in Boston eine Biografie von Harriet Martineau an einem öffentlichen Platz aufstellte, war größten Theils ihr Werk. Diese Thatsache kennzeichnet genügend den Standpunkt, welchen sie und mit ihr die Frauen Boston einnehmen.

Das durchdachte Wesen dieser Frauen zeigt natürlich mehr dem Ernste des Lebens, als dem Spiel der Phantasie zu. Sie sagen, wenn sie die Feder ergreifen, mit Carlyle: warum Menschen erfinden, während wir der Typen genug vor Augen haben? Frau Beecher Stowe schrieb zwar „Onkel Toms Hütte“ — aber das war ein Tendenzroman, der als solcher eine außerordentliche Wirkung ausgeübt hat. Freilich war Frau Beecher Stowe keine Persönlichkeit, die dem Rufe ihres Buches entsprach. Ich traf sie im Jahre 1858 bei dem amerikanischen Gesandten in Rom und wurde ihr vorgestellt: eine kleine Frau in einem braunseidenen Kleide, mit gewöhnlichem Gesicht und wenig Haltung. Neulich feierte sie ihren siebenzigsten Geburtstag in Pittsburg und rühmte bei der Gelegenheit ihr gutes Befinden. Wir aber, haben wir sie nicht leicht bereits vergessen?

Elizabeth Wadsworth hat eine Biographie ihres Vaters herausgegeben, ein Werk, das außerordentlich gerühmt wird, weil sie alle Einzelheiten seiner geistigen Errungenschaften genau mitgetheilt hat — eine Arbeit, zu der ungewöhnliche Kenntnisse ge-

griechische Philosophie in der That nichts bietet, was über jene trostlose Grundanschauung erheben könnte. Pfeiderer hat den einmal betretenen Weg weiter verfolgt, indem er den Einfluß Heraklits auch im „Buch der Weisheit“ und zwar als einen doppelten nachweist, sofern dieses einerseits polemisch sich mit Heraklit als dem Philosophen der Mysterien beschäftigt, der die Greuel des Heidenthums religionsphilosophisch zu entschuldigen oder gar zu rechtfertigen und den Ernst des Gegenstandes zwischen Leben und Tod, Licht und Finsternis vergebens in ein heiteres Spiel aufzulösen sucht, und andererseits die heraklitische Lehre vom Uebergang der Gegensätze in einander als Waffe benützt, die es aus der Kluftkammer des Heidenthums entlehnt, um sie gegen den Spott der Heiden über den jüdischen Wunderglauben, speziell mit Beziehung auf die Wunder beim Auszug aus Aegypten, zu setzen. Und was hier vom Standpunkt des Heidenthums aus gesehen ist, das wiederholt sich vom Standpunkte des Heidenthums aus in den pseudo-heraklitischen Briefen, deren Verfasser dem Heraklit selbst alles das in den Mund legt, wodurch die heraklitische Philosophie zu einem Zeugnis gegen das Mysterienwesen und alle damit verbundenen heidnischen Mißbräuche und zur Stütze des jüdischen Wunderglaubens gemacht werden kann. Die Beziehungen, welche hier Pfeiderer zwischen dem „Buch der Weisheit“ und diesen Briefen im einzelnen nachweist, sind so zahlreich und frappant, daß in der That der Schluß, den Pfeiderer hieraus auf die Identität des Verfassers der Briefe mit dem des „Buches der Weisheit“ zieht, nichts weniger als gewagt erscheint, zumal er hervorhebt, daß diese Verhöhnungen in der Gleichheit der Gedanken, nicht aber der Worte bestehen und sich somit nicht als Entlehnungen, sondern als Variationen des gleichen Grundgedankens charakterisiren.

Es bedarf kaum des Hinweises darauf, wie vielfach und innig die Beziehungen sind, in welche wir auf einmal Heraklit zu den wesentlichsten Bestandtheilen unseres heutigen Geisteslebens gestellt finden: erstens er doch auf der einen Seite als ein Philosoph, der in der Art wie in dem Inhalt seines Philosophirens an unsere deutschen Philosophen Schelling und Hegel erinnert und zugleich in ahnungsvoller Intuition eine Wahrheit antizipiert, deren bestimmte Fassung und naturwissenschaftliche Begründung unsere Zeit als eine ihrer größten Geistesleistungen betrachtet, während andererseits die Einwirkung Heraklits auf Sokrates und das „Buch der Weisheit“ ihm seine Stellung an der

Spitze derjenigen Denker des Heidenthums anweist, deren Gedanken fruchtbarer Keime geworden sind, welche auf dem Boden des Christenthums, vor allem in der Verwerthung der Logosidee, inhaltlich vertieft und bereichert, zu einem neuen Leben sich entwickelt haben.

Amerikanische Schriftstellerinnen der Neuzeit.

In Boston, der Hauptstadt des Staates Massachusetts, das die alten Puritaner begründeten, hat sich die angelsächsische Race nur selten mit fremden Elementen vermischt und vertritt noch heute eine Geistesrichtung, die lebhaft an die Zeit der ersten Einwanderung erinnert. Reichthum ist bei den Leuten von Boston kein Maßstab menschlichen Werthes, sondern Bildung. Gelehrte, Philosophen und Dichter sind dort aus der Schule strenger Enthaltsamkeit emporgewachsen und haben mit der Noth des Lebens gekämpft, während wenig Schritte von ihnen der reiche Boden jede materielle Arbeit reich belohnte, und die ihnen zur Seite stehenden Frauen haben dieselbe Bahn eingeschlagen. Von ihnen wollen wir hier reden.

Welches eigenthümliche Geschlecht sind diese Frauen Boston! So Aug, so verständig, so selbstbewußt, der Sinn auf das Allgemeine gelenkt, die eigene Persönlichkeit vor dem großen Ganzen in den Hintergrund drängend. Ihre Bildung und ihre Eigenart haben sie zu einem Ansehen erhoben, vor dem sich das männliche Geschlecht beugen gelernt hat. Sie repräsentiren nicht bloß die Sitte, sondern auch die Sittlichkeit, ihre Einigkeit hat sie stark gemacht. Allem Kleinlichen Reide fremd, konnten sie zusammengehen und die Führerschaft den Begabteren unter ihnen überlassen. Ueber Boston hinaus reichte ihr Einfluß aber nicht und Amerika ist groß. Die Männer, die außerhalb des Staates Massachusetts arbeiteten, kannten keine höheren Ziele, als den Gelderwerb. Diesem materiellen Juge zu steuern, begründeten die Frauen eine Zeitung: „Woman's Journal“, um Propaganda für ihre Ideen zu machen, und sandten Rednerinnen aus, die das Interesse aller englisch sprechenden Frauen wach rufen sollten.

Die beiden bedeutendsten dieser Wanderlehrerinnen sind Frau Stanton und Frau Livermore gewesen, beide angesehen und gern gehört, auch von den Männern. Sie haben der Sache durch die klare Auseinandersetzung ihrer Zwecke viele Anhänger gewonnen, so daß das „Woman's Journal“ jetzt eine

Der Corporal wurde verlegen. „Ich weiß von keiner
Freundlichkeit, außer daß ich ihm gütlich zugeredet habe,
sein Schicksal geduldig zu ertragen, da er davon sprach,
er wolle mit der Stirn gegen die Mauer schlagen, bis
er todt hinfalle. Das war damals, als er noch von uns
Soldaten bewacht wurde. Jetzt komm' ich zum Glück
nicht mehr in seine Felle.“

(Fortsetzung folgt.)

etwa 2 Millionen Mark, die Aktiva sind nominell 425 000 Mk. höher; man rechnet auf 80 bis 90 Prozent. — Aus Paris wird demselben Blatte mitgeteilt, daß die Herren Jentzsch und Denfert vom Comptoir d'escompte heute nach Wien reisen.

(Privat-Telegr. der „Nat.-Ztg.“)
Paris, 7. Januar. Die heutige Börse war Anfangs schwach auf Zwangsverkäufe und kriegerische Gerüchte, zum Schluss jedoch einigermaßen erholt auf von Berlin gemeldete Festigkeit.

(Privattelegraph der „Nat.-Ztg.“)
Baufgründung. In St. Petersburg ist mit einem Grundkapital von 1 000 000 Rubl. eine Bank im Entstehen begriffen, welche die Firma „St. Petersburg-Nowo-Commercebank“ führen wird.

Antwerpener Stadtschuld. Einer Brüsseler Meldung zufolge hat das Schöffengericht der Stadt Antwerpen die Konversion der Spez. Stadtschuld von rund 180 Millionen Francs in eine Proz. Stadtschuld beschlossen.

Türkische Tabakregie-Gesellschaft. Bekanntlich führt die türkische Tabakregie schon seit langem Beschwerde darüber, daß ihr nach Ägypten eingeführter Tabak, trotzdem derselbe doch aus dem türkischen Reich kommt, dort verzollt werden müsse, und dann auch, daß die ägyptische Regierung in ihren mit England, Griechenland, Holland und Belgien abgeschlossenen Handelsverträgen diesen Staaten das Recht eingeräumt hat, Tabak nach Ägypten einzuführen, wodurch die Regie mit einer mehrfachen Konkurrenz zu kämpfen hat. Wie nun jetzt aus Ägypte gemeldet wird, hat der Sultan, kraft seiner souveränen Autorität, dem Kheib das Recht abgesprochen, aus der Türkei kommende Waaren mit einem Zölle zu belegen, und erklärte er zugleich auch alle von Ägypten mit fremden Staaten abgeschlossenen Handelskonventionen für null und nichtig. Die türkische Tabakregie-Gesellschaft hat daher einen großen Erfolg errungen.

Emissionen in England im Jahre 1886. Nach einer Zusammenstellung der Londoner Firma Spadman and Sons sind seit dem 1. Januar 1886 im Nominalkapital von 70 988 200 Pfd. Sterl. (1886 nur 20 377 850 Pfd. Sterl.), von denen zur Emission gelangten 52 881 000 Pfd. Sterl. (1885 nur 15 169 160 Pfd. Sterl.).

Export nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Ausfuhr aus dem Leipziger und Geraer Konviktsbezirk für 1885 stellt sich wie folgt: Gesamtwerth 4 086 206 Doll. Zunahme gegen 1884 802 976 Doll. Hauptartikel der Ausfuhr waren die Wollewaren mit 1 321 430 Doll., Pelze und Häute 903 076 Doll., Glacehandschuhe 335 853 Doll., Bücher und Zeitungen 359 574 Doll., Musikinstrumente und Musikalien 253 470 Dollars.

Vericht über Hypotheken und Grundbesitz von Emil Salomon. Amst. 25. Berlin, 7. Januar. Das neue Jahr begann in sehr freundlicher Stimmung. Geld für hypothekendarlehen lag zu 4 Proz. in guten Stadtgrundstücken angeboten. Nur gegenwärtig in 3 Proz. ankommen. Das Geschäft wurde größerer Umfang angenommen haben, wenn mehr liquide Posten am Markt gewesen wären. Es fehlt schon jetzt an viel angeboten, nur ganz unbedingt sichere Posten finden zu 4 bis 5 Proz. In den ländlichen Hypotheken kein Geschäft. Die wieder mehr beruhigte politische Lage veranlaßt die Spekulation in Baustellen der Friedrichstraße zu neuer Thätigkeit. In der Oranienburgerstraße, Zimmerstraße, Ecke Charlottenstraße, Mühlstraße wechselten mehrere große Grundstücke den Besizer, für fiskalische Zwecke ist das Grundstück Leipzigerstraße 1 angekauft worden. Von Terrains ging wenig um.

Konkursnachrichten.
Berlin, 7. Januar. In dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Caspar Deutschland, in Firma C. Deutschland, wurde in der ersten Gläubigerversammlung der Kaufmann Goedel als Verwalter und die Kaufleute C. Breh, Gustav Koch und D. Cohn als Gläubigerkommission definitiv bestätigt, und dem Kridar eine Kompetenz von 500 Mk. bewilligt. In seinem Bericht über die Lage der Sache schätzte der Verwalter die Aktiva auf 20 135 Mk., die bevorrechtigten Forderungen auf 8789 Mk., die Forderungen ohne Vorrecht auf 51 147 Mk. und stellte den letzteren, bei Durchführung des Verfahrens, eine Dividende von 22 Proz. in Aussicht.

Waaren- und Produkten-Märkte.
Magdeburg, 7. Januar, Mittags. (Bericht der Aktien der Kaufmannschaft.) Rohzucker. Die vielen Festtage der letzten Wochen haben naturgemäß einen abnehmenden Einfluss auf das Geschäft aus und bieten die Umsätze in bestimmten Grenzen. Erst mit Beginn des neuen Jahres entwickelte sich wieder regeres Leben; Schluss der Schiffahrt zwang unsere Exporteure, für die eingewanderten Partien Ersatz auf dem Landwege nach den Ausfuhrhäfen zu schaffen, wodurch sich der Begehr nach den geringeren Rohzucker-Quantitäten angemessen steigerte und gleichzeitig trat auch bei den betrieblichen Raffinadeuren, die sich in letzter Zeit zurückhaltend gezeigt hatten, etwas lebhaftere Frage nach hellen, hochpolirten Sorten auf, so daß das seit Anfang dieser Woche wieder recht reichliche Angebot schnell aufgenommen wurde und schließlich 10—15 Pf. höhere Preise zur Annahme gelangten. Umsatz seit dem 23. Dezember d. J. bis heute ca. 227 000 Ctr.

Raffinierter Zucker. Die Tendenz war während der letzten 14 Tage anhaltend eine sehr ruhige. Für die begebenen Brode und gemahlene Zucker wurden theils unveränderte, theils auch nur eine Kleinigkeit niedrigere Preise bedungen. Notierungen ab Stationen: Granulatzucker 24,25—24,50 Mk., Kristallzucker II., über 98 Proz. 23,00 Mk., Kornzucker, ercl. von 96 Proz. 20,00—20,25 Mk., do. ercl. 88 Rendement 19,10—19,35 Mk., Nachprodukte, ercl. 75 Rendement 16,00—17,00 Mk. Bei Posten aus erster Hand. Raffinade, fein ercl. 26,00 Mk., do. fein, ercl. 25,75 Mk., Melis fein ercl. 25,25—25,50 Mk., Würfelzucker I., incl. Riste 30,00 Mk., do. II., incl. Riste 25,50 bis 26,00 Mk., Gem. Raffinade II., incl. Riste 24,25—25,25 Mk., Gem. Melis I., incl. Riste 23,50 Mk., do. II., incl. Riste 23,00 Mk., Korin, incl. Riste 20,75—22,75 Mk. Alles per 50 Kilogramm. Melasse effectiv: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—45° Be. (alte Grade) ercl. Tonne 3,90—4,40 Mk., 80—82° ercl. Tonne 3,90—4,40 Mk., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—45° Be. (alte Grade) ercl. Tonne, 2,50 bis 3,20 Mk. Unsere Melassenotierungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1,00 spez. Gewicht).

Magdeburg, 7. Januar. Rohzucker I. Produkt: Transito f. a. B. Hamburg. Januar 11,10—11,15—11,17—11,20 Mk. bez. u. Bd., 11,22½ Mk. Br., Febr. 11,40 Mk. Br., 11,35 Mk. Bd., Februar-März 11,47½ Mk. Bd., März 11,60—11,57½ Mk. bez. u. Br., 11,55 Mk. Bd., April-Mai 11,82½ Mk. bez., 11,80 Mk. Bd., 11,85 Mk. Br., Juni-Juli 12,07½ Mk. bez., 12,05 Mk. Bd., 12,07½ Mk. Br. Tendenz: fest.

Verantwortliche Redakteure F. Dornburg in Berlin.
Für die auf die deutschen politischen Angelegenheiten bezüglichen Theile: E. G. Köhner in Berlin.

Amtlich beglaubigt. Riewend, Rgbz. Potsdam.
An Verstopfung, womit verschiedene Unbequemlichkeiten, wie Blutandrang, Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit verbunden waren, litt ich längere Zeit. Eine gute Freundin gab mir den Rath, die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen zu benutzen. Ich wandte dieselben an, der Erfolg derselben war ein sehr guter, und möchte ich gern Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen hiermit allen an Verstopfung Leidenden als zuverlässiges Hausmittel sehr empfohlen haben. Frau Märtel. Vorstehende Unterschrift bescheinigt Riewend den 19. October 1886 Liepe. Ortsvorstand. (L. S.) Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind a. Schachtel M. 1 in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weisse Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandt's.

Anzeigen.

Beitritts-Erklärungen zum National-Liberalen Verein von Berlin nimmt entgegen
Haurath Kollmann. Bekstr. 29. (170)

Handels-Register

des Königl. Amtsgerichts I. zu Berlin.
Zufolge Verfügung vom 5. Januar 1887 ist am selben Tage in unser Gesellschafts-Register folgendes eingetragen worden:

Spalte 1. Benannte Nummer:
10281.
Spalte 2. Firma der Gesellschaft:
Die ursprüngliche Firma „Petroleum-Land-Gesellschaft in Peine“ ist durch General-Versammlungs-Beschluß vom 25. November 1886 geändert worden in „Vereinigte Deutsche Petroleum-Werke, H. G.“

Spalte 3. Sitz der Gesellschaft:
Peine, mit Zweigniederlassung zu Berlin.
Spalte 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschaft ist eine Aktiengesellschaft von unbegrenzter Zeitdauer. Der Gesellschafts-Vertrag datirt vom 14. August 1881; er ist in der Folge durch die Beschlüsse der General-Versammlungen vom 24. April 1885 und 23. Dezember 1886 geändert worden; die beizulegenden Urkunden befinden sich in den Firmen-Akten des Königl. Amtsgerichts zu Peine.

Gegenstand des Unternehmens ist:
1. Erwerb von dinglichen Rechten und Gerechtigkeiten auf Petroleum-Ländereien, insbesondere aller derjenigen, welche sich in der Provinz Hannover im Besitze von Emil Meyer und Dr. Johann Wilkens in Bremen befinden;
2. Kauf, Verkauf, Pachtung, Verpachtung von Petroleum-Ländereien;
3. Anlagen aller Art, welche zur Ausnützung gepachteter oder erworbener Ländereien oder dinglichen Rechte dienlich sind.

Das Grundkapital beträgt jetzt 3 925 000 Mark und ist eingetheilt in 3925 Aktien zu je 1000 Mark, von denen 2300 Stück als Prioritäts-Aktien hinsichtlich des Kapitals und der Dividende den übrigen bevorzugt sind. Die Aktien laufen auf jeden Inhaber.
Der Vorstand besteht aus mindestens 3 und höchstens 5 Mitgliedern. Alle Urkunden und Erklärungen desselben sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Vorstände versehen und von 2 Mitgliedern des Vorstandes unterzeichnet sind.
Die Mitglieder des Vorstandes sind zur Zeit:
1. der Kaufmann Gustav Runde zu Braunschweig;
2. der Regierungsrath a. D. Friedrich Wiesenbach zu Homburg v. d. H.;
3. der Bergdirektor Gustav Kroeber zu Frankfurt a. M.

Die von der Gesellschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen sind in den Deutschen Reichs-Anzeiger einzutragen. Die Bekanntmachung, welche die Einberufung einer General-Versammlung enthält, muß mindestens 16 Tage vor dem anberaumten Termine veröffentlicht werden.
Das hiesige Geschäftslocal befindet sich Jägerstraße 14.
Berlin, den 6. Januar 1887.
Königliches Amtsgericht I., Abtheilung 56 L. Mlla.

Handels-Register

des Königl. Amtsgerichts I. zu Berlin.
Zufolge Verfügung vom 5. Januar 1887 ist am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt:
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 7934, wofolbst die hiesige Handlung in Firma:

Emil Gurisch
vermerkt steht, eingetragen:
Die Firma ist in:
Schriftslehre Emil Gurisch
geändert.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17286, wofolbst die hiesige Handlung in Firma:
Fischer & von Fielitz
vermerkt steht, eingetragen:
Der Kaufmann Carl David Fielitz zu Berlin ist in das Handelsregister des Kaufmanns Hermann Otto Albert Fischer zu Berlin als Handelsgehilfener eingetragen und

es ist die hiedurch entstandene Handelsgesellschaft, welche die bisherige Firma beibehalten hat, unter Nr. 10282 des Gesellschafts-Registers eingetragen worden.
Demnach ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 10282 die offene Handelsgesellschaft in Firma:

Fischer & von Fielitz
mit dem Sitze zu Berlin und als deren Gesellschafter die beiden vorgenannten eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 4. Januar 1887 begonnen.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 9578, wofolbst die Handelsgesellschaft in Firma:

Fleisch & Ransch
mit dem Sitze zu Magdeburg und Zweigniederlassung zu Berlin vermerkt steht, eingetragen:
Die hiesige Zweigniederlassung ist aufgehoben.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 9605, wofolbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Dramburg & Schroeter
vermerkt steht, eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Beteiligten aufgelöst.
Der Kaufmann Hugo Dramburg zu Berlin setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.
Vergleiche Nr. 17436 des Firmen-Registers.
Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17436 die Firma:

Dramburg & Schroeter
mit dem Sitze zu Berlin und als deren Inhaber der Kaufmann Hugo Dramburg zu Berlin eingetragen worden.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 4181, wofolbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Gebr. Rothmann
vermerkt steht, eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Beteiligten aufgelöst.
Der Kaufmann Siegfried Rothmann zu Berlin setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.
Vergleiche Nr. 17441 des Firmen-Registers.
Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17441 die Firma:

Gebr. Rothmann
mit dem Sitze zu Berlin und als deren Inhaber der Kaufmann Siegfried Rothmann zu Berlin eingetragen worden.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 8068, wofolbst die hiesige Commanditgesellschaft in Firma:

Julius Weiser & Co.
vermerkt steht, eingetragen:
Die Commandit-Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Beteiligten aufgelöst.
Der Kaufmann Julius Weiser zu Berlin setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.
Vergleiche Nr. 17442 des Firmen-Registers.
Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17442 die Firma:

Julius Weiser & Co.
mit dem Sitze zu Berlin und als deren Inhaber der Kaufmann Julius Weiser zu Berlin eingetragen worden.

In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 10271, wofolbst die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

Plato & Co.
vermerkt steht, eingetragen:
Die Gesellschaft ist durch Uebereinkunft der Beteiligten aufgelöst.
Der Kaufmann Ludwig Julius Medlenburg zu Berlin setzt das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort.
Vergleiche Nr. 17443 des Firmen-Registers.
Demnach ist in unser Firmen-Register unter Nr. 17443 die Firma:

Plato & Co.
mit dem Sitze zu Berlin und als deren Inhaber der Kaufmann Ludwig Julius Medlenburg zu Berlin eingetragen worden.

Die Gesellschafter der hiesigen unter der Firma:

Becker & Ullmann
am 3. Dezember 1886 begründeten offenen Handelsgesellschaft (Geschäftslocal: Chausseestraße Nr. 36) sind der Kaufmann Carl Friedrich Heinrich Theodor Wilhelm Becker und der Ingenieur Robert August Breton Ullmann, Beide zu Berlin. Dies ist unter Nr. 10283 des Gesellschafts-Registers eingetragen worden.

In unser Firmen-Register sind je mit dem Sitze zu Berlin

unter Nr. 17487 die Firma:
S. Kobylinski
(Geschäftslocal: Heiligegeiststraße Nr. 13) und als deren Inhaber der Kaufmann Hermann Kobylinski zu Berlin,

unter Nr. 17488 die Firma:
Richard Müller
(Geschäftslocal: Rathhausstr. Nr. 1) und als deren Inhaber der Kaufmann Richard Müller zu Berlin,

unter Nr. 17489 die Firma:
F. Firsch
(Geschäftslocal: Spanbauerstraße Nr. 68) und als deren Inhaber der Kaufmann Isaac Firsch zu Berlin,

unter Nr. 17444 die Firma:
Arnold Schmeidler
(Geschäftslocal: Mohrenstraße Nr. 22) und als deren Inhaber der Kaufmann Arnold Schmeidler zu Berlin,

eingetragen worden.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17440 die Firma:

Holz Grenzenberg
mit dem Sitze zu Danzig und Zweigniederlassung zu Berlin (hiesiges Geschäftslocal: Postenstraße Nr. 4) und als deren Inhaber der Kaufmann Johann Wilhelm Grenzenberg zu Berlin eingetragen worden.

Die hiesige Handelsgesellschaft in Firma:

M. Henfeld & Co.
(Geschäftslocal: Register Nr. 2146) hat dem Eugen Henfeld zu Berlin dergestalt Collectiv-Profura erteilt, daß derselbe in Gemeinschaft mit einem anderen Collectivprofuranten die Firma zu zeichnen berechtigt ist.
Dies ist unter Nr. 6919 unseres Profuren-Registers eingetragen worden.

Die Fabrikant Robert Korb zu Berlin hat für sein hiesiges unter der Firma:

Robert Korb
bestehendes Handelsgeschäft (Firmen-Register Nr. 13384) der Frau Margarethe Korb gebore-

Vorschüsse auf Werthpapiere

offeriren wir auf 4—6 Monate mit eventuellen Erneuerungen zu günstigen Bedingungen.

Basler Depositen-Bank.

Gen.-Industrie zu Wenden und Schwerte, Aktien-Gesellschaft.

Nachdem die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 9. Dezember 1886 eine Kapitalreduktion dahin beschlossen hat, daß je vier Aktien à 600 Mark zu einer Aktie à 600 Mark zusammengelegt werden sollen, fordern wir unsere Aktionäre hiermit auf, vom 16. Dezember a. e. ab ihre Aktien mit Dividendenbogen und Talon nebst einem doppelten Nummern-Verzeichniß, beauf Vorname dieser Konvertirung, entweder bei der unterzeichneten Direction oder bei dem Bankhause

Julius Samelson in Berlin, unter den Linden 83, einzureichen.

Von einzureichenden je vier Aktien werden drei zurückgehalten und kassirt werden, während eine abgetheilt und mit einer neuen Nummer, sowie mit neuem Dividendenbogen und neuem Talon versehen, zurückgegeben wird.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß nach dem 31. März 1887 nur noch die abgetheilten Aktien zur Theilnahme an den Generalversammlungen, sowie zur Hebung von Dividenden berechneten.

Schwerte, 5. Dezember 1886.
Die Direction.
Hendemann. Wenz.

Bekanntmachung.
Das städtische Grundbuch an der Steinhof 5 und am Schloßplatz 1 soll verkauft werden. Der Situationsplan und die Bedingungen liegen in unserm Bureau, Neue Friedrichstraße 109, Zimmer Nr. 1 aus; ebendort werden auch Gebote entgegen genommen.
Berlin, den 28. Dezember 1886.
Städtische Grundeigenthums-Deputation.

Druck und Verlag der National-Zeitung Dr. K. Salomon in Berlin.

nen Markwald zu Berlin Profura erteilt und ist dieselbe unter Nr. 6918 des Profuren-Registers eingetragen worden.

Gesellschaft:
Firmen-Register Nr. 14724 die Firma:
Witz. Rahner.

Firmen-Register Nr. 14745 die Firma:
Neumann Knopf.
Profuren-Register Nr. 6050 die Profura des Adolph Knopf für vorgenannte Firma.
Berlin, den 5. Januar 1887.

Königliches Amtsgericht I., Abtheilung 56 L. Mlla.

In das Handelsregister des unterzeichneten Amtsgerichts ist eingetragen Nr. 195 des Handelsregisters: Firma: Hugo Bauer in Schmalkalden. Inhaber der Firma ist der Goldarbeiter Hugo Bauer in Schmalkalden laut Anmeldung vom 30. Dezember 1886.
(344)

Schmalkalden, den 31. Dezember 1886.
Königliches Amtsgericht, Abtheilung I.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen höheren Bürgerschule ist zu Oftern voraussichtlich eine Hilfslehrerstelle mit einem Einkommen von 1800 Mark zu besetzen. Für dieselbe ist erforderlich die Facultas in Mathematik und Naturgeschichte, erwünscht die Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts.
Bewerber, welche das Probejahr abgelegt haben, wollen sich bis zum 1. Februar unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes bei dem Rector der Anstalt, Herrn Witsch, melden.
Düsseldorf, den 28. Dezember 1886.
(345)
Der Oberbürgermeister
Kindemann.

Eisenbahn-Directionsbezirk Magdeburg.

Bekanntmachung.
Vom 15. Januar d. J. ab werden die Localpersonenzüge der Strecke Berlin-Zehlendorf B. 68 und B. 65 in nachstehendem abgeänderten Fahrplan besetzt werden:

Tag B. 68 1—4	Stationen	Tag B. 65 1—4
814	Abf. Berlin	922
814	Abf. Zehlendorf	922
814	Abf. Zehlendorf	922
814	Abf. Berlin	922
814	Abf. Berlin	922
814	Abf. Berlin	922
814	Abf. Berlin	922
814	Abf. Berlin	922
814	Abf. Berlin	922
814	Abf. Berlin	922

Berlin, den 3. Januar 1887.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt
(Berlin-Magdeburg). (291)

Vorschüsse auf Werthpapiere

offeriren wir auf 4—6 Monate mit eventuellen Erneuerungen zu günstigen Bedingungen.

Basler Depositen-Bank.

Gen.-Industrie zu Wenden und Schwerte, Aktien-Gesellschaft.

Nachdem die Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 9. Dezember 1886 eine Kapitalreduktion dahin beschlossen hat, daß je vier Aktien à 600 Mark zu einer Aktie à 600 Mark zusammengelegt werden sollen, fordern wir unsere Aktionäre hiermit auf, vom 16. Dezember a. e. ab ihre Aktien mit Dividendenbogen und Talon nebst einem doppelten Nummern-Verzeichniß, beauf Vorname dieser Konvertirung, entweder bei der unterzeichneten Direction oder bei dem Bankhause

Julius Samelson in Berlin, unter den Linden 83, einzureichen.

Von einzureichenden je vier Aktien werden drei zurückgehalten und kassirt werden, während eine abgetheilt und mit einer neuen Nummer, sowie mit neuem Dividendenbogen und neuem Talon versehen, zurückgegeben wird.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß nach dem 31. März 1887 nur noch die abgetheilten Aktien zur Theilnahme an den Generalversammlungen, sowie zur Hebung von Dividenden berechneten.

Schwerte, 5. Dezember 1886.
Die Direction.
Hendemann. Wenz.

Bekanntmachung.
Das städtische Grundbuch an der Steinhof 5 und am Schloßplatz 1 soll verkauft werden. Der Situationsplan und die Bedingungen liegen in unserm Bureau, Neue Friedrichstraße 109, Zimmer Nr. 1 aus; ebendort werden auch Gebote entgegen genommen.
Berlin, den 28. Dezember 1886.
Städtische Grundeigenthums-Deputation.

Druck und Verlag der National-Zeitung Dr. K. Salomon in Berlin.

Stufe mit 12 Pf. gar nicht, die zweite Stufe mit 25 Pf. nur zur Hälfte, die dritte Stufe mit 37 Pf. nur zu zwei Dritteln erhoben wird. — Der Domänen-Etat schließt mit einem Ueberschuß von 604 580 Mk. (56 080 mehr als im Vorjahr) ab. Der Ueberschuß wird zu gleichen Theilen zwischen Herzog und Land getheilt. Der Landesetat bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit 3 330 020 Mk. Die Herauszahlungen aus der Reichskasse stehen dabei mit 681 030 Mk. (221 030 Mk. höher als im Vorjahr) in Einnahme, die Materialaufträge mit 677 747 Mk. (m. 347 747 Mk.) in Ausgabe, die direkten Steuern mit 1 225 200 Mk. (m. 66 200), die indirekten mit 299 000 Mk. eingestellt.

Breslau, 6. Januar. Zur Wahl des Fürstbischöfs von Breslau sind berechtigt: 1) Dignitäten: Bischof Dr. Kasper, Dekan Weichschäfer Dr. Gleich; 2) residierende Domherren: Scholastikus Portner, Rector, Dr. Wid, v. Montbach, v. Schalscha, Dr. Franz, Spiesche, Sellmann, Södel, Dr. Wropt; 3) Ehrenbürger: Kania, Fürst. Kom. in Königsberg, Klein, Bret. Post. a. i. p. Inf. Prälat in Breslau, Krumm, Wropt in Berlin, Bannert, Erzpriefer in Tost, Wranitzsch, Erzpriefer in Glogau, Hoffmann, Erzpriefer in Neumede.

Wien, 5. Januar. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zum Vorsitzenden der Versammlung für das laufende Jahr mit 19 Stimmen Justizrath Degler wiedergewählt, während 13 Stimmen auf den Rechtsanwalt Herse fielen. Bei der Wahl des stellvertretenden Vorsitzenden wurden 33 Stimmentzettel abgegeben; nachdem weder bei der ersten, noch bei der zweiten Abstimmung einer der drei aufgestellten Kandidaten: Rechtsanwalt Herse, Rechtsanwalt Dr. Wilkom und Rechtsanwalt Fontane, die absolute Majorität erhalten, kamen die beiden letzteren, welche die relative Majorität hatten, zur Stichwahl; bei derselben erhielt jeder derselben 16 Stimmen, worauf zur Entscheidung durch das Loos geschritten wurde; dieselbe fiel zu Gunsten des Rechtsanwalts Dr. Wilkom aus, der somit zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt ist.

Parlamentarische Nachrichten.

In Karlsruhe hat am Mittwoch eine von etwa 500 Personen besuchte national-liberale Versammlung beschlossen, eine Eingabe an das Präsidium des Reichstags zu machen, welche sich für unveränderte Annahme der Militärvorlage ausspricht. — Der Konserervative Landesverein für das Großherzogthum Hessen hat in einer zu Frankfurt unter dem Vorsitz des Grafen Solms-Laubach zu Landbach abgehaltenen Versammlung folgende Rundschreiben beschlossen und alsbald an das Präsidium des Reichstags abgelaufen: „Der Konserervative Landesverein für das Großherzogthum Hessen beklagt das Schicksal, welches die Militärvorlage anseht der drohenden Zellverhältnisse in der Kommission des Reichstags betroffen hat, auf's tiefste und erblickt darin ein die Ehre und Sicherheit Deutschlands schwer schädigendes und zur Ernüchterung seiner Feinde gereichendes Ereigniß. Der Konserervative Landesverein begehrt, den Grundrissen und Uebersetzungen seiner Partei getreu, den dringenden Wunsch, daß der Reichstag eine solche Vorlage, welche die Meinung unserer Wehrkraft begreift und die nach dem Urtheil der kompetenten Autoritäten unerlässlich ist, ohne fernere Verschleppung annehme.“

Der sozialdemokratische Abg. Kaiser beantragt zur zweiten Verathung des Reichshaushalts-Etats, Etat für das Auswärtige Amt, 1) im Kapitel 5 der fortwährenden Ausgaben, Titel 103, 104 und 105, die ausgesetzten Summen von 60 600 Mk., 29 100 Mk. und 29 100 Mk., insgesamt 118 800 Mk., für Besoldungen der Beamten in den Schutzgebieten zu streichen; 2) im Kapitel 6 der fortwährenden Ausgaben, Titel 4, „Zu Geheimen Ausgaben 48 000 Mk.“ zu streichen; 3) im Kapitel 2 der einmaligen Ausgaben, Titel 4, „Zuschuß zur Bekleidung der Verwaltungskasse in den Schutzgebieten Kamerun und Logo, sowie im südwestafrikanischen Schutzgebiet 85 000 Mk.“ zu streichen. (N. L. C.) Der Abg. Hübner ist an Stelle des aus dem Reichstag ausgeschiedenen Herrn von Lenz in den Vorstand der national-liberalen Fraktion des Reichstags gewählt worden.

L. C. Die deutsch-freikommunistische Fraktion des Reichstags hält am Sonntag zur Verathung der Militärvorlage eine Sitzung ab.

Alltägliche Nachrichten.

Deutsches Reich.

Se. Majestät der Kaiser haben Allergnädigst geruht im Namen des Reichs: dem Amtsgerichtsrath Hamann in Meß behufs Uebertritts in das Notariat die nachgelagte Entlassung aus dem Amt eines Amtsraths bei dem Amtsgericht in Meß, unter Verleihung des an die Stelle seines bisherigen Amtscharakters tretenden Charakters als Justiz-Rath, zu ertheilen; den Landgerichtsrath Hamann als Justiz-Rath, unter Verleihung des Charakters als Amtsgerichtsrath, zum Amtsrath bei dem Amtsgericht in Meß, den Amtsrichter Freudenthal in Meß zum Richter bei dem Landgericht in Meß, den Staatsanwalt Wenz in Zabern, unter Verleihung des Charakters als Landgerichtsrath zum Richter bei dem Landgericht in Straßburg, den Amtsrichter Haeuser in Rosheim zum Staatsanwalt in der Verwaltung von Elß-Lothringen, den Gerichts-Affessor Glaser in Dierdorf zum Amtsrath bei dem Amtsgericht in Rosheim, und den Gerichts-Affessor Haber in Saargemünd zum Amtsrath bei dem Amtsgericht in Dillingen zu ernennen; ferner den Amtsrichter Mehl vom Amtsgericht in Ars a. d. M. an das Amtsgericht in Meß, sowie den Amtsrichter Kieffer vom Amtsgericht in Dillingen an das Amtsgericht in Ars a. d. M. in gleicher Amtseigenschaft zu versetzen. Der Justiz-Rath Hamann in Meß ist

zum Notar im Landgerichtsbezirk Meß, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Meß, ernannt worden. Der Staatsanwalt Haeuser ist der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht in Zabern überwiesen worden.

Königreich Preußen.

Se. Majestät der Königin haben Allergnädigst geruht: den Gerichtsaffessor Rudolph zum Amtsrath zu ernennen; sowie dem Landgerichtsdirektor Stellier in Dülfsburg beim Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Justizrath, dem praktischen Arzt Dr. Bartholomäus von Knybus den Charakter als Sanitätsrath, den Gerichtsaffessor, Sekretären Elze in Grauberg und Girmisch in Groß-Strehlitz bei ihrem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Kanzleirath, dem Apotheker Georg Müncke in Straßburg i. E. das Prädikat eines königlichen Hofapothekers, und dem Maurermeister Peter Thurn zu Koblenz das Prädikat eines königlichen Hofmaurermeisters zu verleihen.

Dem Unterstaatssekretär im Ministerium für Handel und Gewerbe, Wirklichen Geheimen Oberregierungs-Rath Magdeburg, ist der Vorstoß in der königlichen technischen Deputation für Gewerbe übertragen worden.

Das neueste „Justiz-Ministerial-Blatt“ vom 7. Januar enthält folgende Personal-Veränderungen, Titel- und Ordens-Verleihungen bei den Justizbehörden. Der Landgerichtspräsident, Geheimen Ober-Justizrath Dr. Strudmann in Hildesheim ist zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Kiel ernannt. Der Senatpräsident bei dem Oberlandesgericht zu Königsberg Frech ist an das Kammergericht versetzt. Der Präsident des Oberlandesgerichts zu Kassel Consbruch ist gestorben. Der Amtsrichter in Emden in Emden ist als Landrichter an das Landgericht in Emden in Emden versetzt. Der Amtsgerichtsrath Tüft in Breslau ist gestorben. Der Notar, Justizrath Engelmann in Königsberg i. Pr. ist in den Bezirk des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Berlin, versetzt. Der Reichsanwalt und Notar Deegen ist in der Reichsanwaltschaft bei dem Amtsgericht in Tübingen gelöst und hat das Notariat niedergelegt. Der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Reichel in Stargard i. V. ist gestorben. Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: der Referendar Schroeder im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg, der Referendar Dr. Gelpke im Bezirk des Kammergerichts, der Referendar Berlin, der Referendar Eichner und der Referendar Franke i. im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau. Dem Gerichtsaffessor Dr. Freiherr von Voineburg-Lengsfeld ist behufs Uebertritts in den Dienst der Großherzoglich Sachsischen Staatsverwaltung die nachgelagte Dienstentlassung ertheilt.

Berliner Nachrichten.

Berlin, 7. Januar.

Auf die Glückwunschkarten des Magistrats an den Kaiser, die Kaiserin, den Kronprinzen und die Kronprinzessin sind nachstehende Antworten erfolgt:

Die erhebenden Worte, welche Mir der Magistrat in Seiner Adresse zum Neujahrsgruß gewidmet hat, haben Mich tief ergreift. Aus ihnen entnehme Ich mit Wohlgefallen, was durch theilnehmendes Verhalten im Kleinen wie im Großen Mir im Laufe der Jahre bei den verschiedensten Gelegenheiten schon so oft bewiesen worden ist, daß Verehrung und Liebe zu Mir und Meinem königlichen Hause im Herzen Meiner Residenzstadt feste und immer mehr erstarkende Wurzeln geschlagen hat. In dieser frohen Erfahrung danke Ich dem Magistrat aufrichtig für Seine Glückwünsche zu einem Tage, an welchem Ich mit dem Eintritt in das neue Jahr zugleich Mein achtzigjähriges Militärdienstjubiläum feiern durfte, ein gewisses Ereigniß, welches im Gegensatz zu der trübten Zeit des Jahres 1807 Mich recht erkennen läßt, welchen Aufschwung eben sowohl die Ausbildung Meiner Armee wie die Wohlfahrt und die Machtstellung der Nation gewonnen hat. Mit lebhafter Befriedigung erfüllt Mich in Ihrer Adresse der Hinweis auf die großen Fortschritte, welche die Stadt im vergangenen Jahre gemacht hat. Ich werde Mich freuen, wenn sie in fröhlicher Arbeit auf der Bahn der Entwicklung auch fernerhin rüstig fortgeschreitet.

Berlin, den 5. Januar 1887.

gez. Wilhelm.

Dem Magistrat danke Ich herzlich für die Mir zum neuen Jahre dargebrachten Glückwünsche. Dieselben entsprechen der besonderen Bedeutung des diesjährigen Neujahrsfestes, welches mit einer ehrwürdigen Feier verbunden zu einem Gedenktage wurde, den die Armee und mit ihr das Vaterland stolz und freudig begibt. In dieser Gnade Gottes eine gute Vorbedeutung für die Zukunft erblicke Ich, die ich gewiß aller Wunsch und Ich vertraue auf Seinen Segen auch für das Gelingen der künftigen Thätigkeit des Magistrats, die Ich wie bisher mit unveränderlicher Theilnahme und voller Anerkennung im beginnenden Jahre begleiten werde.

Berlin, den 2. Januar 1887.

gez. Augusta.

Dem Magistrat spreche Ich Meinen aufrichtigen Dank aus für die freundliche Zuschrift, mit welcher Mich derselbe auch bei diesem Jahreswechsel begrüßt hat. Es gereicht Mir zu lebhafter Befriedigung,

daß die Stadt in Meinen Bestrebungen für die Entwicklung ihrer künftigen Thätigkeit eine wirksame Förderung der selben erblickt. Meiner herzlichsten Ermahnung der wohlmeinenden Glückwünsche füge Ich gern die Versicherung hinzu, daß Meine regere Theilnahme und deren Betheiligung für die Vermehrung und Veredlung der geistigen Schätze der aufblühenden Hauptstadt nicht ermüden soll.

Berlin, den 4. Januar 1887.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

Mit aufrichtigem Danke habe Ich die aus Anlaß des Jahreswechsels an Mich gerichtete Zuschrift des Magistrats empfangen. Gern erwidere Ich die Mir darin ausgesprochenen Glückwünsche mit Meinen warmsten Empfindungen für das fernere Wohl Berlins und seiner Bewohner. Möge das neu beginnende Jahr der immer mächtiger sich entwickelnden Hauptstadt ein Jahr des Glucks und Segens werden. — Berlin, den 5. Januar 1887.

gez. Victoria, Kronprinzessin.

Weiter oben haben wir das Dankschreiben des Kaisers auf die ihm vom Centralcomité der deutschen Vereine zum Neujahrsfeste übermittelten Glückwünsche mitgetheilt; das Dankschreiben der Kaiserin an das Centralcomité lautet:

Mit dankbarer Freude habe Ich die Zuschrift des Centralcomités dankbar entgegengenommen und den Ausdruck einer Genugthuung darin gefunden, die Mir werthvoll ist. Das vergangene Jahr hat die geliebtesten Reichen der Mitarbeiter an einem gemeinsamen Werk in viel versprechender Weise wieder erfüllt. Was das beginnende Jahr Gottes Segen zu ihrer Arbeit verleihen, die in Uebereinstimmung mit den Staatsbehörden dazu dienen wollen, unsere erste Aufgabe stets genügend vorzubereiten, welche durch freiwillige Hülfsleistung die antike Sanitäts-Pflege zu ergänzen und der Armee wie dem Vaterlande im Krieg und im Frieden wichtige Dienste zu leisten berufen ist.

Berlin, den 2. Januar 1887.

gez. Augusta.

In der preussischen Armee findet im Jahre 1887 ein fünfzigjähriges Dienstjubiläum eines Generals der aktiven Armee statt, dagegen wird allerhöchster Bestimmung zu Folge der General der Infanterie Graf v. Blumenthal zum kommandirenden General des 4. Armeekorps, am 30. Juli 1887 das fünfzigjährige Dienstjubiläum begehen. In der bairischen Armee wird der Generalleutnant Ritter v. Schmidt, Kommandeur der 2. Division, am 10. August 1887 und der Generalleutnant v. Heffel, Kommandeur der 3. Division, am 14. August 1887 das fünfzigjährige Dienstjubiläum feiern. In der königlich sächsischen und in der königlich württembergischen Armee werden im Laufe des Jahres 1887 fünfzigjährige Dienstjubiläen nicht stattfinden.

Die Obersten: v. Schanroth, Kommandeur des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin, Fzhr. v. Schleinitz, Kommandeur des Leib-Rüskavallerie-Regiments (Schlesische) Nr. 1, und v. Bercken, Kommandeur des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1, sind von hier abberufen. Major v. Kleff, bisher im Großen Generalstab, welcher zum Generalstab des Gouvernements von Meß versetzt worden, ist zum Eintritt seiner neuen Stellung abgereist. Die Majors Baizenegger, Bataillon-Kommandeur im Kaiser-Regiment Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2, und Hoyer von Rosenheim, etatsmäßiger Stabschef des 1. Garde-Regiment-Artillerie-Regiments, sind von Urlaub zurückgekehrt. — Der Major v. Hilar, etatsmäßiger Stabschef des Königs-Husaren-Regiments Nr. 7, und der Major Adbran gen. v. Borbeck, etatsmäßiger Stabschef des Brandenburgischen Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 3, haben Berlin nach Abstattung persönlicher Meldungen resp. nach beendeten Urlaub verlassen.

Die Bevollmächtigten zum Bundesrath, kaiserlicher Unter-Staatssekretär Dr. von Mayr und großherzoglich sachsenburgischer Geheimrer Staatsrath Seitzmann sind hier angekommen.

Dem Dirigenten der sechsten Abtheilung (Abtheilung für Uebertretungen) des Polizeipräsidiums, Polizeirath Klaus, ist der Charakter als Polizei-Direktor verliehen worden.

Der erste Sekretär der Staatsanwaltschaft am Landgericht I., Kanzleirath Dahms, ist nach 45-jähriger Dienstzeit am 1. Januar in den Ruhestand getreten und aus diesem Anlaß mit dem Rothen Adlerorden IV. Klasse decorirt worden. Seine Kollegen von der Staatsanwaltschaft und vom Gericht vereinigten sich zum Abschiede am 4. Januar im Festsale des City-Hotels zu einem Diner.

Die Gewerbe-Deputation des Magistrats hat für den durch den Tod des Dr. Brecht erledigten Posten eines Augenarztes für die Gewerks-Krankenkassen den Dr. Gustav Guttman erwählt.

Am 7. Januar, der deutsche Lehrertag und die allgemeine Deutsche Lehrerversammlung, welche neben einander und tagen abwechselnd ein Jahr um das andere. Nach dem Beschlusse der 26. Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung, die im Jahre 1885 in Darmstadt tagte, wird die 27. Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung am 31. Mai, 1. und 2. Juni d. J. in Gotha abgehalten werden. Nach bereits erfolgter Mittheilung des engeren Ausschusses, dessen Geschäftsführer der Oberlehrer H. Mölle in Gera ist, besteht bereits ein Ortscomité, das seiner Zeit den Theilnehmern nähere Mittheilungen über Lehrmittelausstellung, Wohnungsverhältnisse, Eisenbahnfahrts u. machen wird.

Fortsetzung im Beiblatt.

M u s i k.

Wir lernten Donnerstag, den 6. Januar, in dem von Herrn Joachim geleiteten 6. Philharmonischen Konzert ein neues Werk von Rubow, „Variationen für Orchester D-moll“ kennen. In unseren Tagen — man denke nur an Brahms — wird gerade diese den geistreichen Künsten der Reflexion breitesten Raum gönnende Sackform mit großer Vorliebe gepflegt. Der ihr von Haus aus eigene lehrhafte Beigeschmack tritt um so mehr hervor, wenn sie nicht bloß beliebig vermischt ist, sondern den Zufall selbstständiger Arbeiten bildet, diese vom ersten bis zum letzten Ton erfüllt. Rubow's Begeisterung uns nicht weniger als zweizwanzig Variationen. Hoch muß es ihm angerechnet werden, daß dabei bloß hin und wieder leise Regungen der Ungebild den Hörer belästigen. Von der durchweg sich kundthuernden, eben so beherrschten wie gezielten Technik, der meisterlichen Beherrschung des Stoffs und der Darstellungsart brauchen wir kein Aufheben zu machen. Dergleichen Dinge verstehen sich bei einem so grundlich durchgearbeiteten Muster ganz von selbst. Daß fast von Anfang bis zu Ende die rartigen, unbeduldsamen Gesetze des Wohlklangs feinfühlig gewahrt bleiben, muß schon höher angesehen werden. Endlich die Hauptfache: Es ist dem Komponisten troß der ihm durch die Natur der Aufgabe gezogenen engen Schranken vielfach gelungen, einen wärmeren, individuelleren Stimmungszug auszusprechen. Solches gilt namentlich vom letzten Drittel, wo das Dur eintritt. Die vierzehnte Variation und die ihr unmittelbar folgenden haben und ungetrübte Freude bereitet. Auch auf die achte und die dreizehnte sei besonders hingewiesen. Die Ausführung ließ keinen Wunsch unbefriedigt, ebenso bei der Beethoven'schen Ouverture „Zur Weihe des Hauses“, die den Abend eröffnete.

Der Gesang war durch Fräulein Alice Barby, das Klaviervirtuosenthum durch Herrn von Wadmann vertreten. Sene brachte die Gartenarie der Sinfonie in einer Weise zu Gehör, die sich jedem ästhetischen Maßstab entzieht. Die Stimme schloßerte, schwebte beharrlich zu tief, ließ allen Wohlklang und Adel vermissen. Welt Besseres bot die Sängerin in einer Arietta von Pergolesi; hier war der Ton leidlich rein, der Ausdruck nicht ohne Feinheit und Innigkeit. Der Pianist betheiligte wieder in dem Chopin'schen F-moll-Konzert, alle ihm früher nachgerühmten Eigenschaften.

hören. Die Wittve von Bayard Taylor hat dessen Leben geschrieben und ebenso ist die Bull von seiner ihn überlebenden Gattin geschildert worden. Elisabeth Peabody bringt „Erinnerungen an William Ellery Channing“ und Miß Oliver das Leben des Dean Stanley, während Mrs. A. Sanford eine Reihe von populären Biographien, z. B. die von Dickens, von Lincoln und von Georg Peabody veröffentlicht. Außerdem bringt die Firma von Roberts Brothers in Boston eine Reihenfolge von Biographien bedeutender Frauen, von Frauen verfaßt und ohne Zweifel für Frauen geschrieben, ein redender Beweis dafür, daß „Liebe mit Hindernissen“ nicht das Thema ist, das bei ihnen den einzigen Anlaß findet.

Mrs. Prescott und andere Historiker durch bedeutende Geschichtswerke ihre Namen berühmt machen, fühlen auch die Frauen Amerikas das Bedürfnis, dies Gebiet zu betreten und so schrieb denn Miß Mary Booth eine Geschichte der Stadt New-York, Miß Susan Coolidge eine Geschichte der Stadt Philadelphia und Miß Abby Sage Richardson eine Geschichte der Vereinigten Staaten, während Miß Fannie Royer Frey sich auf indische Studien verlegte, Clara Gräfin Clement eine Schilderung Aegyptens unternahm, Miß Sarah D. Jewett Norwegen studierte und Helene Zimmermann sich an einer Geschichte der Sanitätsstädte verthut. Jean Paul sagt in seinem Erziehungs-buch „Levana“: alle weibliche Bildung sei der Nachahmung derjenigen der Männer. Wie aber dürfen wir dies Wort in Bezug auf die schriftstellerische Thätigkeit unserer deutschen Frauen auslegen, die ihren Pegasus nur zum Ritt in's alte romantische Land bestiegen und den großen Aufgaben, die sich die Männer der Wissenschaft stellen, wenig oder gar keine Aufmerksamkeit schenken.

Wohl giebt es auch in Amerika eine große Anzahl von Schriftstellerinnen, welche die Kunst zu fabulieren haben, allein ihr Erfolg auf diesem Gebiete ist nicht groß. Es scheint, daß ihr dichterischer Flug eine Hemmung erfährt, so wie sie sich über die gemeine Alltäglichkeit erheben wollen. Was sie dem Kleinen nachzuehnen, gelingt ihnen um so besser und ist oft mit frischem Humor vorgetragen, wie z. B. Ant Allen's „Babies“ oder „Poor boys, who became famous“, von Frau Bolton. Auch Reiseerlebnisse erzählen sie sehr gut, Mrs. Blanchard hat Italien und Eury Zaubrige eine Weltreise anschaulich geschildert. Der Roman, als Kunstwerk betrachtet, fehlt aber bis

jetzt noch in dem Kataloge ihrer Leistungen. Sie sind sehr stolz auf Miß Eliot, denn wenn diese auch keine Amerikanerin war, so schrieb sie doch in ihrer Sprache und gehörte dem englischen Mutterlande an; aber ihr nachzuehnen findet sich keine Reizung, vielleicht weil kein Talent da ist. Mrs. Whitney und Miß Alcott haben ein allerdings hübsches Talent in der Erzählung entwickelt; allein ihre Grundründe ist das Nützliche, das sie über das Schöne stellen. Miß Blanche Howard lebte viele Jahre in Stuttgart, wo sie, nach dem Tode Freilgraths die Redaktion der englischen Buchausgabe für Hallberger übernahm. Sie war nach Europa gekommen, um ihre Bildung zu vervollständigen. Ein einziges kleines Buch, „Sammer rambles“ betitelt, das sie herausgegeben, hatte ihr die Mittel dazu verschafft. Der Verleger hatte es genommen, wie es in Amerika gangbar ist, mit der Verpflichtung, von jedem Exemplar dem Autor 20 Cents zu zahlen, und da das Buch sich gut verkaufte, beschloß sie in wenigen Monaten das nöthige Geld, um die Reise nach Europa antreten zu können. Das hochgewachsene, schlante Mädchen, in der Mitte der Zwanzig, mit dem rothblond gelockten Haare, war sehr vergnügt über ihr Honorar, das ihr so überraschend gekommen, wie ein Lotteriegewinn. Seitdem sind eine Reihe von Jahren vergangen, sie hat hin und wieder etwas geschrieben, Bedeutendes aber nicht geleistet. Selbst der Aufenthalt in Stuttgart konnte sie dazu nicht begeistern. Scheinbar so den amerikanischen Frauen die Schwingen zu fehlen, sich in das Reich des Schönen aufzu-schwingen, so betheiligen sie sich um so eifriger auf dem Gebiete des Nützlichen, fördern die Frauenarbeit in jeder nur möglichen Weise und schreiben kleine Erzählungen, welche Fingerzeige geben, wie sie ihre Thätigkeit zu gestalten haben, um den Mann rücksichtslos und bis in seinen Anforderungen an die Gattin zu machen. Wir erhalten auf die Weise ein deutliches Bild der Vorgänge am amerikanischen häuslichen Herde, wo mancher Sokrates seiner tugendhaften Kantippe das Wirklichkeitsbild vor-enthält, trotz alledem und alledem. Die Welt ist eben rund und Menschen sind Menschen, wohin wir sie auch verpflanzen.

Versuche, für die Bühne zu schreiben, haben die Amerikanerinnen nicht gemacht und ebenso wenig, wenn auch hier und dort ein Vers von ihnen gedruckt wird, in der Dichtkunst neunenswerthe Leistung hervorgebracht.

